

Die gesamte Ostfront in schweren Abwehrkämpfen

Heldenkampf um die letzte Bastion Stalingrads

dnb. Aus dem Führer-Hauptquartier, 2. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Stalingrad setzte der Gegner nach stärkster Artillerievorbereitung mit weit überlegenen Kräften gegen die letzte Bastion der Verteidiger, das Traktorenwerk, zum Angriff an. In der Nacht gelang es ihm, nachdem unsere heldenhafte kämpfenden Truppen ihre Munition nahezu verschossen hatten, an mehreren Stellen einzubrechen und den bis dahin zusammenhängenden Verteidigungsring des XI. Armeekorps aufzusprengen.

Vom Kaukasus bis zum mittleren Don und am Ladogasee stehen unsere Armeen in schweren Abwehrkämpfen, deren Härte an einzelnen Abschnitten noch zugenommen hat. Auf dem Südflügel der Ostfront wurden Versuche des Feindes, die planmäßigen Marschbewegungen der deutschen und verbündeten Truppen zu stören, abgewehrt. An der Donezfront und im Raum von Woronesch griff der Feind weiter mit neu herangeführten starken Kräften an. Versuche, unsere Front durch Überflügelung und Umfassung

einzudrücken, scheiterten unter hohen Verlusten. Die Kämpfe dauern noch an.

Starke Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtfliegerverbände griffen an den Schwerpunkten der erbitterten Kämpfe die feindlichen Truppenmassierungen, Stellungen und Kolonnen an. Sie fügten dem Feind schwerste Verluste an Menschen, Fahrzeugen und Waffen zu.

In den Bergen Tunesiens hatten eigene Angriffe, wirksam unterstützt von Sturzkampfflugzeugen, vollen Erfolg.

dann aber seine schweren Waffen näher heran, hämmerte auf die MG.-Stände und zerstörte sie schließlich. Wenn er eine Lücke geschlagen hatte, drückte er durch, bis sich unsere Männer mit Handgranaten und blanker Waffe den Stoßtrupps entgegenwarfen.

Hin und her wogte das heiße Ringen. Über die Leiber der gefallenen Bolsche-

Fortsetzung auf Seite 2

Mit Kolben, Bajonett und Spaten

dnb. Berlin, 2. Februar

Im Norden von Stalingrad bewiesen Soldaten aller deutschen Gauen unter Führung des Generals der Infanterie Strecker am 1. Februar von neuem, wie deutsche Männer unter schwersten Bedingungen zu kämpfen und zu trotzen verstehen. Pausenlos überschüttete der Feind die Verteidiger des Industriegeländes mit seinen Geschossen, die alles, was tagelange erschöpfende Arbeit in den Gefechtsphasen an Kampfanlagen geschaffen hatte, zerschlugen. Die zusammenstürzenden Mauern und Gewölbe begruben Männer und Waffen unter sich, aber die Kameraden gruben die Verschütteten mitten im tobenden Feuer wieder aus. Doch neue schwere Einschläge schleuderten die Retter beiseite

und die eben erst Geborgenen mußten sich ihrerseits auf die Trümmerhaufen stürzen, um jetzt ihre verschütteten Befreier aus dem Schutt herauszuwühlen.

Stundenlang ging dieser erbitterte Kampf, bei dem unsere Soldaten gegen das Trommeln der feindlichen Artillerie nichts einzusetzen hatten als nur ihren eisernen Willen, zu leben und zu kämpfen. In der kurzen Feuerpause, die der Feind gab, um seine eigenen Sturmtruppen nicht zu gefährden, brachten die Verteidiger die Waffen wieder in Stellung und nahmen den Kampf gegen die Übermacht auf. Gurt um Gurt jagten die Maschinengewehre ihre Geschosse gegen die im grellen Licht der Leuchtkugeln anstürmenden Bolschewistenhaufen. Der Feind mußte zu Boden, zog



Aufn.: Weltbild
General der Infanterie Strecker